

Rost

von Kai Romhardt

Siehst Du den Rost am Tischbein klettern,
ein braun gescheckter Wandelbarer,
Scheckerschrecker der Bewahrer,
platzend-pulvrig, modrig-frisch.

Siehst Du den Ast halb abgebrochen,
welkes Laub auf grünen Zehen,
ein Knistergreis ganz müd vom Wehen,
verbeugt sich mit entschwindner Kraft.

Siehst Du die Wunder im Vergehen,
den Tellerriss, die Augenfalte,
das graue Haar, die Gletscherspalte,
den Wolkenbruch, die blanken Knochen,
Blüten welk und leergerochen,
müde Köpfchen, die sich neigen,
Stimmen, die für immer schweigen,
echohaft im Winde leben,
Blätter, die zur Erde schweben.
sanfte Boten frei im Fall,
Sterne blitzen fern im All,
was auch immer wird und werde,
fällt, verfällt und lächelt: „Sterbe.“